

Liebe Festgemeinde, liebe Christenfamilie von Herz Jesu und liebe Gäste, die ihr mit uns das Patrozinium feiert!

Viele wissen es wohl schon, manche noch nicht: Die Idee, hier am Brand, am Pfänderhang eine Kirche zu bauen, geht auf das Jahr 1896 zurück. Da wurden nämlich – 100 Jahre nach dem Land Tirol – alle Vorarlberger Gemeinden und das ganze Land dem Heiligsten Herz Jesu geweiht. Überall wurden große Herz-Jesu-Feiern und Weißen abgehalten. In Bregenz kamen bei diesem Fest einige Männer zusammen und fassten den Entschluss: „Wir bauen eine Kirche auf den Namen „Herz Jesu“. Bald darauf wurde geplant, gesammelt, gebettelt und gebastelt, und 1905 hatte man so viele Kronen beisammen, dass man sich an den Aushub wagte. Im Oktober 1908 – also nur 12 Jahre nach der Idee – wurde die Kirche durch den damaligen Dekan von St. Gallus Prutscher eingeweiht.

Patrozinium feiern heißt dreierlei: erinnern und danken – sich vergewissern – neu anpacken.

Danken: Immer wieder kommt es vor: Man bekommt einen Anruf, aus Wien, aus Berlin, aus Hard: Ich stamme aus Bregenz, habe jetzt meinen Traummann gefunden oder bin glückliche Mutter geworden. Ich möchte heiraten oder taufen, in Herz Jesu, dort wo ich getauft wurde und Erstkommunion hatte. Nur ein Beispiel.

Sehr viele verbinden mit dieser Kirche ganz persönliche Erlebnisse: erfreuliche, traurige, lustige, aufbauende und vielleicht auch einige enttäuschende. Zu den Allermeisten, die hier aufgewachsen sind, und zu denen, die dazugekommen sind, hat Gott hier auf irgendeine Weise gesprochen: laut oder leise in einem Windhauch der Seele. Und wo Gott spricht – wie auch immer – da ist ER, **Gott**, da ist sein Licht und Heil und seine Gnade. Ganz unermesslich die Lebensenergie und -freude, die von hier ausgegangen sind!

Aber Herz Jesu ist nicht nur „Kirche“, es ist **Gemeinde**. Als Reaktion auf meine Predigt am letzten Sonntag, sagten mir Gottesdienstbesucher: ‚Mein Bekanntenkreis sind fast lauter ‚Herz-Jesu-ler‘.‘ Das ist natürlich schön, muss aber nicht sein. Aber: ‚Herz-Jesu-ler‘ zu sein und keine ‚Herz-Jesu-Bekannte‘ zu haben, geht auch nicht. Zur Kirche gehören Menschen, mit denen man gemeinsame Erlebnisse – schöne und schwere – teilt. Und ich bin überzeugt: Viele, die heute hier sind, haben mit anderen ‚was‘ erlebt: als Ministrant, als Sänger bei der Jugendschola oder beim Kirchenchor, als Mitarbeiter bei einer Gruppe, bei einer Wallfahrt, in einem Trauerfall oder bei einem frohen Fest: Erlebnisse, ohne die man ärmer wäre. Also: Das Patrozinium ist ein Tag, sich an solches zu erinnern, und Danke zu sagen und Gott zu loben. Und das Erfahrene ist soviel wert, dass es uns (und der Pfarre) auch etwas kosten darf.

Sich vergewissern, d.h. in unserem Fall darüber nachdenken, warum die Kirche Herz Jesu und warum unsere Pfarre Herz Jesu heißt und was das zu bedeuten hat.

Damals, vor 100, 200 Jahren gab's einen richtigen Herz-Jesu-Boom, der Mitte des 20 Jhdts. abgeflaut ist. Ich muss zugeben: Auch ich wurde von diesem Abflauen erfasst – so wie die Theologie und die Kirchenarchitektur und -kunst. Die Herz-Jesu-Verehrung ging nämlich einher mit einem Kunststil, der ins Süßlich-Kitschige ging, für den man dann im 20. Jh. nicht mehr viel übrig hatte. Es wurde alles nüchterner und geradliniger, auch unserer Kirche wurde damals ein weiß grauer Anstrich verpasst. Als Musterbeispiel für den neuen Stil im religiösen Empfinden können wir die Klosterkirche Mehrerau nehmen: Sie war über und über nazarenisch ausgemalt und ausgestattet und gilt jetzt als Inbegriff einer gelungenen Kirchengestaltung einer Kirche im 20 Jhd. (im zisterziensischen Stil). Es wurde also nüchterner, rationaler – und das ‚Herz Jesu‘ tat sich damit schwer, und mit ihm auch so mancher Mensch, dessen Eingangstür zum Glauben nicht der Kopf, sondern das Herz war.

Aber wie gesagt: Auch ich war davon angehaucht, aber ich hatte das Glück, durch Studium und Reflexion eine neue Grundlage für die Herz-Jesu-Verehrung zu finden: eine ganz normale, weil alte und immer gültige: die Liebe Gottes, die sich verschenkt und bereit ist zu leiden und zu sterben.

Das ist die Herz-Jesu-Lehre: **Gott schenkt sein Herz**. Aus Liebe ist Jesus für mich gestorben. Wer dies erkennt und annimmt, ist gerettet. Und weil ich – salopp gesagt – auch ein kleiner Egoist bin – will ich auf der Seite der Geretteten sein, nicht auf dem Boot, das untergeht. Deshalb will ich das glauben und annehmen. Aber weil ich das auch anderen wünsche und gönne, erzähle ich hier seit 28 Jahren von dieser Liebe, ohne dass ich viel vom Herzen Jesu spreche. Ich möchte möglichst viele auf das

Rettungsboot holen, und ich bin sicher, es wird nie überladen sein. Und wer sich durch die Liebe Gottes gerettet weiß, der wird sich kein gemütliches Leben mehr machen, sondern bestrebt sein, die Welt mit dieser rettenden Liebe bekannt zu machen. Das Leben bekommt einen anderen Sinn als: arbeiten, Geldverdienen, schlafen, auf Urlaub fahren, und die Pension genießen. Wer gerettet ist, will andere retten. Darauf läuft die Herz Jesu Verehrung hinaus, und das ist in der Tat eine anspruchsvolle Angelegenheit.

Deshalb kommen wir zum Dritten: **neu-anpacken**. Eigentlich müsste ich sagen: neu anfassen, ergreifen. Und zwar diese rettende Liebe. Glauben. Und das ist nun eine ganz persönliche Sache, die ganz aus der Freiheit des einzelnen kommt.

Paul M. Zulehner, einer der bekannteren Theologen unserer Tage, sagte es in einem Interview so: „*In der Entwicklung der letzten 40 Jahre zeigt sich, dass die aufgedrängte Katholizität in unserem Lande langsam zu Ende geht. Religion ist nicht Schicksal. Das ist eine **epochale Wende**.*“ „Zum Besseren?“, wurde er gefragt. Er darauf: „*Ich begrüße das sehr, weil man nicht glauben kann, wenn es nicht aus der Freiheit der Liebe kommt. Dieser Wandel steht uns zurzeit ins Haus, und offenbar gelingt es relativ schwer, diese Transformation aus dem verordneten Christentum in ein frei gewähltes zu meistern.*“ (Neue V. TZ; 15.6.2017)

In diesem Wandel stehen wir mitten drin, auch in Herz Jesu. Das wird die große Bewährungsprobe sein, ob es genug Menschen den Weg vom verordneten zum frei gewählten Christentum schaffen. Menschen, die zu einem lebendigen und standhaften Glauben finden, der aus der Freiheit der Liebe kommt. Das habe ich mit „Anpacken“ gemeint: Nicht nur als Mithelfen beim Flohmarkt, Chor oder Grillen, sondern dort, von wo das Feuer kommt. Das Herz Jesu, das ist das Feuer, das Feuer der Liebe Gottes. Ohne Feuer ist alles verordnet, aufgedrängt: das Singen, das Planen, das Adventmärkte. Mit dem Feuer wird es Liebe. Das wünsche ich mir für Herz Jesu: Viele, die glauben aus der Freiheit der Liebe. Dann wird das Feuer auch in Zukunft nicht fehlen. Und das schöne pfarrliche Leben. Amen.

Pfr. Arnold Faurle